Bezugs-Preis

für Leipzig und Vororte durch unsere Träger und Spediteure ins Haus gebracht: Ausgabe A (nur morgens) vierteljährlich 3 M., monatlich 1 M.; Ausgabe B (morgens und abends) vierteljährlich 4.50 M., monatlich 1.50 M. Durch die Post bezogen (2 mal täglich) innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien vierteljährlich 3 M., monatlich 1 M. ausschl. Postbestellgeld, für Oesterreich-Ungarn vierteljährlich 5 K 46 h.

Abonnement-Annahme: Augustusplatz 8, bei unseren Trägern, Filialen, Spediteuren und Annahmestellen, sowie Postämtern und Briefträgern.

Die einzelne Nummer kostet **10 Pfg.**

Redaktion und Expedition:
Johannisgasse 8.
Telephon Nr. 153, Nr. 222, Nr. 1723.

Berliner Redaktions-Bureau:
Berlin NW. 7, Prinz Louis Ferdinand-Straße 1. Telephon I, Nr. 9275.

Abend-Ausgabe B.

Leipziger Tageblatt
und
Handelszeitung.

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig.

Anzeigen-Preis

für Inserate aus Leipzig u. Umgebung die 6gespaltene Petitzeile 25 Pf., finanzielle Anzeigen 30 Pf., Reklamen 75 Pf.; von auswärts 30 Pf., Reklamen 1 M.; vom Ausland 50 Pf., finanz. Anzeigen 75 Pf., Reklamen 1.50 M.

Inserate v. Behörden im amtlichen Teil 40 Pf. Beilagegebühr 5 M. p. Tausend exkl. Postgebühr. Geschäftsanzeigen an bevorzugter Stelle im Preise erhöht. Rabatt nach Tarif. Festerteilte Aufträge können nicht zurückgezogen werden. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Garantie übernommen.

Anzeigen-Annahme: Augustusplatz 8, bei sämtlichen Filialen u. allen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.

Haupt-Filiale Berlin:
Carl Duncker, Herzgl. Bayr. Hofbuchhandlg.,
Lützowstraße 10 (Tel. VI, 4603).

Nr. 132. | Montag 13. Mai 1907. | 101. Jahrgang.

Das Neueste vom Tage.

(Die nach Schluß der Redaktion eingegangenen Depeschen stehen auf der 3. Seite des Hauptblattes.)

Freiherr von Trützschler †.

Am 12. Mai ist in der zweiten Nachmittagsstunde der Freiherr Hans Dietrich Konrad von Trützschler zum Falkenstein nach längerem schweren Leiden auf Schloß Dorfstadt bei Falkenstein im Vogtlande im Alter von 78 Jahren gestorben. Der Verstorbene war Domherr und gehörte lange Zeit unter den vom König ernannten Rittergutsbesitzern zu den Mitgliedern der Sächsischen Ersten Kammer.

Der Kampf im Berliner Baugewerbe.

Im Baugewerbe wird der Friede im Laufe dieser Woche nicht gestört werden. Die Befürchtung, daß der Aussperrungsbeschluß der Arbeitgeber durch den sofortigen Streik der Arbeiter beantwortet werden könnte, sind hinfällig. Die Vorstände der fraglichen Organisationen sind übereingekommen, vorläufig nichts zu unternehmen und die Aussperrung abzuwarten. Nächsten Mittwoch findet hier eine Versammlung des Zentralverbandes der Maurer statt.

Gegen Grandinger.

Aus Bamberg wird gemeldet: Die Zentrumskatholiken hier und in der Umgebung haben bei dem Bischof von Bamberg die Einleitung eines kirchlichen Disziplinarverfahrens gegen Pfarrer Grandinger beantragt, weil er am Sonntag vor dem Himmelfahrtstag politische Versammlungen in Sachen seiner Kandidatur abgehalten habe. Die Klage ist natürlich nur ein Vorwand, hinter dem sich der parteipolitische Haß gegen den liberaler gerichteten Pfarrer verschanzt. Als hätten nicht auch schon Zentrumsversammlungen am Sonntag, von Pfarrern geleitet, stattgefunden.

Der Religionsunterricht in den Hansastädten.

Die Hamburger Schulsynode beschloß, wie uns ein ob-Privattelegramm meldet, am letzten Sonnabend abend mit 199 gegen 149 Stimmen die Beibehaltung des Religionsunterrichts in den Hamburger Volksschulen. Dieses Stimmverhältnis zeigt, wie stark schon die Strömung für Abschaffung des Religionsunterrichts ist.

Englische Sitte.

Ein Telegramm aus Cap Hamilton auf den Bermudas berichtet, daß das englische Kreuzergeschwader unter dem Befehl des Admirals Neville dort eingetroffen sei. Es hatte der feierlichen Eröffnung der Ausstellung in Jamestown beigewohnt. Während des Aufenthalts in den amerikanischen Gewässern sind gegen 300 Unteroffiziere und Matrosen desertiert. — Desertionen sind in England bekanntlich anders zu beurteilen als anderswo. Sie entspringen keiner Drückebergerei, sondern die Flüchtlinge wollen sich eben auf einem anderen Schiffe wieder anwerben lassen und dadurch doppeltes Handgeld verdienen. Freilich ists eine Sitte, deren Bruch die Britten mehr ehren würde als ihre Befolgung.

Krieg in Marokko.

Nach längerer Pause ist es wieder einmal zu einem Waffengang zwischen den Sultanstruppen und den Anhängern des Prätendenten gekommen. Nach einer Meldung aus Melilla sollen die Truppen des Sultans die Anhänger El Roghis geschlagen und etwa 200 gefangen haben. Die Zahl der Getöteten soll groß sein. El Roghi ist aufgebrochen, um sich den scherifischen Truppen, die auf dem Marsche nach Marchica sich befinden, entgegenzustellen. Man beobachtet von den Anhöhen um Marchica aus in der Ferne Rauch und glaubt, daß dieses in Brand steht.

Das freudige Familienereignis.

Die Geburt des Thronerben bildet in Madrid den allgemeinen Gesprächsstoff. Als sich der König gestern auf dem Balkon zeigte, wurden ihm große Ovationen dargebracht. Das genaue Datum der Taufe ist noch nicht bestimmt. Sämtliche spanische Bischöfe treffen zum Taufakt in Madrid ein.

Schwedische Wahlreform.

Die Zweite Kammer hat mit 122 gegen 105 Stimmen den Gesetzentwurf der Regierung über die Abänderung des Wahlrechts angenommen, mit einigen Zusätzen, die teils auf Bewilligung von Diäten für die Mitglieder der Ersten Kammer hinausgehen, teils auf Herabsetzung des für die Ausübung des Wahlrechts zur Ersten Kammer bestehenden Zensus von 4000 Kronen auf 2000 Kronen Einkommen. Dieser Beschluß unterscheidet sich von dem vorher von der Ersten Kammer angenommenen nur dadurch, daß die Erste Kammer eine Herabsetzung des Zensus für die Ausübung des Wahlrechts zur Ersten Kammer nicht beschlossen hat. Man nimmt an, daß die definitive Lösung in einem Vermittelungsvorschlage gefunden werden wird, den beide Kammern annehmen, und in welchem der in Frage kommende Zensus auf 3000 Kronen festgesetzt werden wird.

Politisches.

* **Die Reichstagskommission** zur Vorberatung der Beamtengesetze hat beschlossen, den Reichstage die Anrechnung der vom 18. Lebensjahre ab geleisteten Dienstzeit bei der Versetzung in den Ruhestand anzurechnen. Gleichzeitig sind noch weitere Verbesserungen des Hinterbliebenengesetzes angeregt, die voraussichtlich auch die Zustimmung des Plenums und des Bundesrates finden dürften. Als ganz besonders erfreulich darf die Erklärung der Regierung begrüßt werden, die den Hinterbliebenen der auf Grund des jetzigen Gesetzes pensionierten Beamten in Fällen der Bedürftigkeit ausreichende Unterstützungen zusichert, ein Zugeständnis, das auch wir erst kürzlich an dieser Stelle vertreten haben. — Der Antrag Campe-König auf Anrechnung der Dienstzeit vom 18. Lebensjahre ab ist übrigens im preußischen Abgeordnetenhause unter Zustimmung des Ministers v. Rheinbaben angenommen worden.

h. **Die Verhaftung der anarchistischen Hauptagitatoren.** Am 1. Mai sind bekanntlich die anarchistischen Hauptagitatoren Weidt und Werner Daya, von denen auch die meisten Artikel in den anarchistischen Blättern herrühren, verhaftet worden. Man hat bei W. einen sehr interessanten Brief gefunden. Man wird die beiden Agitatoren und den „Genossen" Oerter, der ja bekanntlich ebenfalls häufig in den Versammlungen auftritt, unter Anklage wegen Verstoß gegen verschiedene Paragraphen des Strafgesetzbuchs (Widerstand gegen die Staatsgewalt, geheime Verbindung, feindliche Haltung gegen befreundete Staaten) stellen. Auch die Breslauer Staatsanwaltschaft hat ein Vorverfahren gegen den „Genossen" Oerter eingeleitet. Er hat in der schlesischen Hauptstadt Ende April eine tolle Rede gehalten.

-dt. **Die außerordentliche Vertreterversammlung** des Lehrerverbandes für die Provinz Sachsen wurde vom Verbandsvorsitzenden Lehrer Schnürzel-Magdeburg gestern vormittag 10½ Uhr in Halle eröffnet; sie war aus allen Teilen der Provinz Sachsen sehr stark beschickt. Der Vorsitzende gab zunächst ein einleitendes Referat über die Besoldungsfrage, die auch Gegenstand der Beratungen des 4. preußischen Lehrertages ist. Der Referent wies darauf hin, daß die auf den bisherigen preußischen Lehrertagen aufgestellten Besoldungsforderungen den damaligen Zeitverhältnissen angepaßt seien, heute sei das Bild ein anderes und die preußische Lehrerschaft müsse klar und deutlich ihre Forderung dahin präzisieren, daß sie in eine der ihnen zustehenden Beamtenkategorien eingeordnet werde. Eventualforderungen müsse man fallen lassen und für künftige Lehrertage zurückstellen, denn es tue not, daß möglichst einmütige Forderungen erhoben werden. Es konnte nach der gepflogenen regen Besprechung die fast einstimmige en bloc-Annahme der Vorlage des geschäftsführenden Ausschusses vom preußischen Lehrerverein festgestellt werden, die darauf hinzielt, daß den Lehrern ein Einkommen gewährt werde, das nach Höhe und Art des Anwachsens dem der nichttechnischen Sekretäre in den staatlichen Betrieben und Verwaltungsbehörden gleich ist. Der von den „Freunden der Gleichstellung" gestellte Antrag, der das Prinzip der Gleichstellung ausdrücklich betont wissen wollte, fand insofern Berücksichtigung, als der Wortlaut der Vorlage des geschäftsführenden Ausschusses vom preußischen Lehrerverein dahin abgeändert wurde, daß in derselben statt „einheitliche Besoldung" gleiche Besoldung gesetzt wurde. Ein weiterer Antrag der vorgenannten Vereinigung auf den Ausbau der jetzigen Alterszulagekassen zu vollen Besoldungskassen wurde lebhaft debattiert und angenommen. Des weiteren wurde beschlossen, daß der gesamte Vorstand des Lehrerverbandes den Verband auf dem 4. preußischen Lehrertage vertreten soll. Der von der Vereinigung der Freunde der Gleichstellung gestellte Antrag, daß die Vertreter mit imperativen Mandaten versehen werden sollen, wurde abgelehnt.

‡ **Nicht beneidenswerte Verhältnisse,** deren ganzer Wert in der gegenwärtig teuren Zeit ganz besonders wohltuend empfunden wird, herrschen noch in einigen Orten des Thüringerwaldes und in der immer als arm verschrieenen Rhön. So zahlt z. B. das Dorf Martinroda bei Ilmenau nicht nur keine Gemeinde- und Kirchensteuern, kein Schulgeld und keinen Wasserzins, sondern es wird dort bereits seit langen Jahren an Frühjahr an jeden nutznießungsberechtigten Ortseinwohner je ein Raummeter weicher Stöcke und 100 Wellen Reisig unentgeltlich aus dem Gemeindeforst abgegeben. So kamen in diesem Frühjahr mehr als 170 Meter Stöcke und ebensoviele hundert Wellen Reisig zur Verteilung. In derselben Gegend gibt es noch eine Reihe andere Orte, die fast ebenso günstig gestellt sind, wie Martinroda. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse auch in einigen weimarischen Rhöngemeinden. Dort erhalten die Bürger außer Holz vielfach Wiesen und Land zur Nutznießung von der Gemeinde. In diesen beneidenswerten Rhöndörfern gehört u. a. Sondheim v. d. Rh.

* **„Lästige" Ausländer.** Gestern früh wurden in Berlin zwei junge Russen in ihrer Wohnung verhaftet, die sie bereits seit einiger Zeit bewohnen. Wie verlautet, sollen beide politisch verdächtig sein, und sich ohne Erlaubnis hier aufhalten. Sie dürften als lästige Ausländer ausgewiesen werden.

* **Gelegentlich des Besuches der englischen Journalisten** in Deutschland ist der Hinweis auf ein kleines Werk von Interesse, das soeben erscheint, und zwar als 9. (vorletztes) Heft der von Dr. Th. Lenschau herausgegebenen Sammlung „England in deutscher Beleuchtung", Verlag Gebauer-Schwetschke, Halle a. S.: Dr. Th. Lorenz „Die englische Presse". 1,20 M. Wie kein anderer ist der Verfasser in der Lage, dieses schwierige Thema zu behandeln. Nach einer geschichtlichen Einführung bespricht er zunächst die Londoner Tagespresse, sodann die Provinzpresse, die Wochen- und Monats-Revuen u. s. f. Am interessantesten ist natürlich für uns der zweite Teil, in dem die englische Presse in ihrer Haltung Deutschland gegenüber charakterisiert wird. Gerade in diesen Tagen wird das Werk zweifellos viele Leser finden. Es erscheint in der Sammlung dann noch als letztes Heft eine Arbeit des Herausgebers: „Großbritannien", die ein abschließendes Bild des gesamten Unternehmens bietet. Sobald dieses 10. Heft vorliegt, gibt der Verlag das ganze Sammelwerk in einem Bande gebunden zu dem niedrigen Preise von 7 M. heraus.

*

* **Die unzufriedenen Winzer.** Aus Bejiers wird gemeldet: Der Bund der Vereinigungen zum Schutze des Weinbaues ließ dem Komitee der Stadt Argelliers, von dem die Bewegung ausgeht, volle Handlungsfreiheit. Dieses beschloß, wenn die Regierung nicht bis zum 10. Juni Abhilfe für die Krisis schaffe, die Steuerzahlung einzustellen. Das Komitee berannte für nächsten Sonntag eine Versammlung der an der Bewegung Beteiligten in Perpignan an.

* **Englische Eisenbahner.** In England haben die Eisenbahnangestellten gestern insgesamt etwa 150 Versammlungen veranstaltet. In London, wo die Kundgebung im Hydepark stattfand, betrug die Zahl der Teilnehmer 20 000, in Glasgow 15 000. Die Veranlassung zu den Versammlungen war das Verlangen, daß der Gesamtverband der Eisenbahnangestellten bei den über die Streitigkeiten mit den Gesellschaften zu führenden Verhandlungen als Vertreter der Eisenbahnbediensteten anerkannt werde. In den Versammlungen wurde eine Resolution angenommen, in der die Haltung des Verbandes gebilligt wurde. In der Versammlung zu Newcastle gelangte noch eine Zusatzresolution zu Annahme, in der die Gesellschaften aufgefordert werden, ihre Entschließung über die geforderten Zugeständnisse und der Anerkennung des Gesamtverbandes vor Ende Juni bekanntzugeben. Falls den Forderungen nicht stattgegeben werden sollte, werde am 2. August der Ausstand beginnen.

* **New Yorker Hafenarbeiterausstand.** Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus New York beläuft sich der durch den Ausstand der Hafenarbeiter bis jetzt erwachsene Schaden auf etwa 12 Millionen Mark. Die ganze Kaifront der Hafenanlagen von New York und Brooklyn liegt voller Waren, die nicht expediert werden können, und deren Menge rund eine Million Tonnen betragen dürfte. — Weiter wird gemeldet: Der Ausstand der Hafenarbeiter dauert fort. Die Dampfer „Umbria" und „Vaderland" sind, nur teilweise be-

Feuilleton.

Es sind die Weiber, welche die Rasse erhalten, die in Körper und Geist den Typus des Volksstammes am längsten bewahren und darum gleichsam den Spiegel der Zukunft und Vergangenheit bilden, die einem Volke beschieden sind.

Karl Vogt.

Gerechtigkeit ist mehr die männliche, Menschenliebe mehr die weibliche Tugend. Der Gedanke, Weiber das Richteramt verwalten zu sehen, erregt Lachen; aber die barmherzigen Schwestern übertreffen sogar die barmherzigen Brüder.

Arthur Schopenhauer.

Weiber sind im Unglück größer als Männer vermöge der weiblichen Kardinaltugend Geduld; aber im Glück sind sie wieder kleiner kraft des weiblichen Kardinalverbrechens Eitelkeit.

Karl Julius Weber.

Mannheimer Ausstellungsbriefe.

Von Walter Schulte vom Brühl (Wiesbaden).

III.

Wie die Kunstausstellung, besonders durch die vielfache Anwendung der Raumkunst, ihr eigenes Gepräge zeigt, so die Gartenbauausstellung durch den Umstand, daß hier die Kunst des Gärtners vorwiegend in den Dienst der bildenden Kunst tritt, die der gesamten Veranstaltung ihren Stempel aufdrückt. Selbstverständlich fehlt es nicht an „Objekten", die sich um die Meinung der Herren Stilisten und Gartenarchitekten einen Dent kümmern, die im Laufe der halbjährigen Ausstellung, meist in kürzeren Sonderausstellungen, sei es nun als Orchideen oder Nelken, als Kakteen oder appetitliches Obst, nur als „Ding an sich" wirken wollen, und auch die Nelumbien in ihren Teichen und die Palmen in ihrem Riesenhause scheren sich wenig um die Zeichnungen Längers oder Behrens'. Aber der Hauptteil der Ausstellung und der Aussteller mußte sich, wie gesagt, den Dekorationskünstlern gefällig zeigen.

Schon gleich beim Eingang beugen sich in zwei Rosarien der Großfirmen Peter Lambert-Trier und J. Böhm-Oberkassel Tausende von laublosen Rosenstämmchen in den Linien des Professors Länger, der durch weiße Mäuerchen, durch Efeu und Koniferenwände den Kindern Floras einen wirksamen Hintergrund für die Zeit ihrer Blüte bereitete. Schlinggewächse und Bordüren blühender Kastenpflanzen werden seine weißen Pergolen und Fassaden farbig schmücken, und 25 000 Tulpen der Firma Weisenbusch in Dorsten sind eben im Begriff, die große Fontäne farbenfreudig zu umgeben, während der Schmuckhof der Firma Liesmeyer vor der Kunsthalle seine Reize entfaltet.

Das Reich der Gärten und Blumen tut sich erst vollkommen auf, wenn man die Ueberbrückung durchschritten, die den Friedrichsplatz von den ehemaligen städtischen Pachtgärten — ein großes Gelände — trennen. Auf der einen Seite wird ein Teil dieses Geländes von den Ausstellungshallen begrenzt, die alles das bieten, was man bei Gartenbauausstellungen zu sehen gewöhnt ist: Maschinen und Geräte, die der Gärtner gebraucht, Blumen und Pflanzen jeglicher Art, die riesigsten Palmen und die winzigsten Kakteen, ernsthafte Gewächse und die Clauns der Pflanzenwelt, herrliche Produkte der Blumenbindekunst, fremde Hölzer und Gartenerzeugnisse aus den Kolonien. Manches darin wechselt, je nach dem Fortschritt der Jahreszeit, oft von Woche zu Woche. Unser Interesse wird aber in erster Linie gefesselt durch eine Reihe von Einzelgärten, in die das Gelände abgeteilt ist. Obgleich sehr verschieden in ihrem Wesen, ihrer Bestimmung, tragen sie doch durch die verbindende Kunst Längers einen einheitlichen Charakter, wie eben die ganze Ausstellung. Nachdem wir einen Blick in seine vertieften Farbengärten, seine Blumenparterres geworfen, in denen Tausende von Blumen, wechselnd nach ihrer Blütenperiode, ein wunderbares Farbenspiel entfalten, schreiten wir in die Anlagen hinab und gelangen zunächst in den großen Garten von Groß und Könemann in Niederwalluf, in dem diese weltbekannte Firma in einer Anlage von intimen landschaftlichen Reiz um eine kleine Base herum und vor dem Hintergrunde dunkler Koniferen ihre Staudengewächse aller Arten zur Geltung bringt. Hier hat auch eine reizvolle Skulptur, ein Mannheimia von Professor Richter, ihre Aufstellung gefunden, wie denn überhaupt in diesen Gärten manch treffliches Werk der Plastik, bald als Form, bald als Brunnenfigur oder als besonderes Standbild, Platz fand.

Zwei Ziergärten von Professor Billing mit hübscher Blumenornamentik auf erhöhten Beeten und ein als vornehmer Hausgarten gedachter Raum von Gebr. Röthe in Bonn schließen sich an, weiterhin ein mauerumschlossener Sondergarten, ein idyllisches Erdenwinkelchen, von dem bekannten Ornamentiker und Landschaftsmaler Professor Schulze-Naumburg, der uns deutlich macht, wie man einen schlichtbürgerlichen Garten in oder vor der Stadt ebenso zweckdienlich, als schön gestalten kann. Es mag hier bemerkt sein, daß alle diese Gärten mit weiser Einordnung von vorhandenen, alten Bäumen geschaffen wurden. Mancher alte Obstbaum aus diesen ehemaligen städtischen Pachtgärten, manche zierliche Birken- und andere Baumgruppe geben nun dem Ganzen einen besonderen Reiz, den man auf den großen Gartenbauausstellungen in Hamburg und Düsseldorf vermissen mußte, und boten der künstlerischen Phantasie des Gartenkünstlers Anlaß, sich zu betätigen.

Hervorragendes Interesse erweckt auch die Anlage von Professor Länger, den mehrgenannten Schöpfer der Ausstellungsbauten, der uns eine sehr vielseitige Anwendung von Bäumen, Blumen, Architekturen und Steinen zeigt und manches Bild von hohem Reize schafft, nicht zum wenigsten in dem Ausblick auf ein zierliches Badegebäude mit einem geschlossenen, vornehmen Badehause für den Winter und einem offenen Bassin für den Sommer. Dieser Anlage schließt sich der Garten an, in dem Professor Behrens-Düsseldorf u. a. eine Naturbühne aus Taxushecken als Kulissen herstellen ließ. Im Laufe des Sommers soll in dem hübschen, lauschigen Winkel wirklich gespielt werden. Weiterhin der mit großem Geldaufwande eingerichtete, mit japanischen Zutaten durchsetzte Garten der durch ihre Wasserpflanzenkulturen berühmten Firma Henkel in Darmstadt, die Teiche, zum Teil künstlich durch Röhren erwärmt, durchziehen. Die schönsten Lotos werden dort im Sommer ihre Pracht entfalten. Brückchen und Pagoden, auch eine der im Buchs künstlich zurückgehaltenen, Jahrhunderte alten japanischen Kiefern in einem großen Topf, werden sich in den Wassern spiegeln, und eine Veranda aus Bambusgeflecht schließt diesen Garten gegen einen anderen ab, der einem Restaurationsgarten als Muster dienen soll.

Der Gartenarchitekt Brahe in Mannheim bietet eine moderne Gartenanlage in klassischem Stile; sie zeigt, wie ein Hausgärtchen auch in den kleinsten Verhältnissen höchst reizvoll gestaltet werden kann. Nebenan eine Mehlhornsche Gewächshausanlage mit einem von Henkel bepflanzten Viktoria-Regiabecken. Ein besonders fesselndes Erdenwinkelchen folgt, eine Schwarzwaldlandschaft mit Felsen und einem rauschenden Bach, einem alpinen Felsengarten von Meus in Ronsdorf und zahlreichen, herrlichen Coniferen der Firma A. Weber u. Cie. in Wiesbaden. Dies Stückchen Schwarzwald enthält auch ein veritables, strohgedecktes Schwarzwaldhaus älteren Stils und ein zweites neuerer Art, in dem eine Weinkostballe untergebracht ist, sowie eine Ausstellung von Erzeugnissen der Schwarzwaldindustrie. In einer verkleinerten Nachbildung der Zähringer Burgruine finden wir eine plastische Nachbildung der Gartenstadt Ebenhausen.

So viel über die Sondergärten der Ausstellung. Zum Hintergrund dient ihnen das Riesengebäude des Restaurants Billertal, in dem der Zechende innerhalb eines grohartigen Bergpanoramas seinen Schoppen trinkt.

Auf die übrigen Ausstellungen, seien es solche von prächtig und ebenmäßig gezogenen Pyramidenobststämmen, seien es Blumen- oder gar Champignonanlagen, brauchen wir wohl nicht näher einzugehen. Man kennt das ja zur Genüge von anderen kurzfristigen Gartenbauausstellungen her. Wir glauben, daß unser kurzer Ueberblick genügen wird, deutlich zu machen, daß die Mannheimer Gartenbauausstellung eine reiche Fülle praktischer Anregung für den Fachmann, wie für den gartenbaufreundlichen Laien bietet, und daß sie in ihrer Art nicht minder bedeutungsvoll ist, wie die Kunstausstellung mit ihren ausgesuchten Meisterwerken.

„Die Welt ist tief . . ."

Von Karl F. Nowak (Berlin).

Der rauhe Leutnant Glau, der in seinen Wäldern den leisesten Hall vernahm, den Vogelschrei in der Luft erkannte und, wenn der Herbstwind die Blätter rasch an ihm vorübertrug, ihre Herkunft im Fluge unterschied: dieser rauhe, stolze Jäger Hamsund, den später ein Jagdgefährte in bunter Tropenwildnis von allem Leid durch mörderischen Schuß erlöst, hat's sicherlich auch Johannes V. Jensen gelehrt, die Reviere des „Pan" in zärtlicher Andacht zu durchstreifen. Johannes V. Jensen: ein Däne, der 1873 zu Himmerland geboren wurde. Ein jütischer Bauer, der zügellos, trotzig und wild, voll ungestümen Rebellenblutes ist, und dieses oft genug eben in Dänemark schon erprobte. Und bald wird ihn jetzt auch Deutschland kennen lernen, verstehen und achten, zumal er uns nach „Madame d'Ora", dieser krafterfüllten, unbändigen Kriminalgeschichte, rasch noch einen Band ganz merkwürdiger Novellen schickte: „Die Welt ist tief . . ."*). Vier merkwürdige Novellen. Nicht alle gleich an Wert, nicht alle gleich im Tempo der Erfindung, überdies durchaus nicht alle von gleicher künstlerischer Sorgfalt. Manchmal durchbricht sie auch Affektation, leise Manier, die sich ein wenig auch auf sich selbst einbildet. Und über allen Hamsun, Knut Hamsun, der abspenstige, der erbitterte Phantast, der grollende Schwärmer, der manchmal ist wie ein Kind. Später spricht dann freilich auch noch ein anderer mit. Einer, den Jensen liebt, Heinrich Heine, dessen Kindheitsreminiszenzen er selbst in Düsseldorf nachgeht, Heine, dessen Stil ihn entzückt. Aber doch hat Jensen vor allem eines nicht vergessen: neben dem Norweger und dem Deutschen auch den Dänen mitzubringen. So wird man in den vier Novellen auch den Dänen Jensen leicht erkennen, — seine wirbelnde Kraft, seine eigene stille Nachdenklichkeit, die sich gegen Gesetz und Regel aufbäumt, wo sie darf, seine besondere Kunst, deutlich mit Symbolen zu spielen, seine hohe dichterische Sehnsucht, seine schmiegsame Grazie. . . .

Aber eigentlich ist's doch wieder nur eine der Novellen dieses Bandes, die man am liebsten, die man gern zweimal lesen wird. Es ist nicht „Dolores", das zweite Stück, eine zerfahrene, oft quälerische Geschichte aus Spanien, die ohne allen Nachklang, fast wie im Zwang ein paar fragmentarische Episoden aufreiht, und plötzlich so nebenhin mystisch wird, wo die Handlung plötzlich völlig versagt. Und es ist auch nicht „Louison", der Erzählungen dritte, diese zärtliche, spöttische Geschichte der kleinen Grisette, die den Fremden entzückt, den Fremden liebt, ihm alles gewährt und ihm morgen beträgt, — ein Grisettenabenteuer, duftig fein, auch zierlich in den Farben, aber freilich wie viele zu Paris, nicht anders. Doch wird man in dem Buche die „Wälder" finden. Von der Sehnsucht nach ihnen erzählt — gleichsam als Präludium: „Die entschwundenen Wälder" — die Parabel von des alten Korra jungem Sklaven. Aus dem Westen war der Sklave gekommen. Dort hatte seine Freiheit noch nichts vom Knechtesdienst gewußt. Vor Bangen nach der Heimat

*) Johannes V. Jensen: „Die Welt ist tief . . ." Novellen. Verlag von S. Fischer, Berlin.

SLUB
Wir führen Wissen.